



EVANGELISCHE GEMEINDE ALBISRIEDEN

783

ELIA

„NACHFOLGE HAT FOLGEN“

Teil 3

1. Könige 17,8-16

6. Juli 2014

Martin Meuli (59) ist ein international anerkannter Arzt und Forscher, unter anderem auf dem Gebiet der neonatalen und fetalen Chirurgie. Er leitet seit 2003 die Kinderchirurgische Klinik am Universitäts-Kinderspital Zürich. Kürzlich wurde er in einem Interview über seinen Glauben und sein Ethos als Arzt befragt:

Glauben Sie an Gott?

Es gibt Berufskollegen, die sich als radikale Atheisten outen. Zu dieser Gruppe gehöre ich nicht. Und dann gibt es die Kategorie der Tiefgläubigen. Zu denen gehöre ich auch nicht. Ich sehe mich eher bei den Skeptikern. Zwar weiss ich als Wissenschaftler, dass menschliche Gefühle wie Trauer, Liebe, Freude, Ehrfurcht biochemische Reaktionen sind. Gleichzeitig frage auch ich mich in Momenten der Ergriffenheit, wenn sich einem plötzlich wundersame, unbeschreibliche Dimensionen auftun, etwa in der Musik oder in der Natur, ob da am Ende nicht mehr dahintersteckt als ein nüchternes Zusammenspiel von Molekülen.

Was denn?

Eine ultimative, finale Gnade, die uns erwartet, wenn wir sterben. Eine Art universelles Wohlgefühl, in das wir eintreten. Zumindest würde ich mir das wünschen. Ob man das nun Paradies nennt oder sonst wie, spielt keine Rolle.

Was haben sie als Mensch durch Ihre Arbeit als Arzt gelernt?

Respekt vor dem Wundersamen. Das hat auch mit der Einsicht zu tun, dass der Tod eine unabwendbare Tatsache ist. Zwar wissen wir das, seit wir denken können, doch wenn man älter wird und beruflich immer mal wieder dem Tod begegnet, bekommt dieses Wissen eine sehr reale Fassung.¹

Meulis „Respekt vor dem Wundersamen“ liefert das Stichwort für die weitere Entwicklung der Elia-Story. Du erinnerst dich: wir haben den Propheten zuletzt am Bach Krit gesehen. Dort war er längere Zeit weg vom Fenster.

¹ Annabelle 19/13, S. 60.

Eine Hungersnot hat das Land überzogen, die direkte Folge seines eigenen Betens. Weil es keine Niederschläge mehr gab, trockene der Bach Krit aus. Elia konnte nicht länger dort bleiben. Aber der Prophet war noch nicht bereit für das was folgen würde: die Konfrontation mit Ahab und den Baal-Propheten. Er brauchte weitere Zurüstung für diese monumentale Aufgabe. „Respekt vor dem Wundersamen“, das lernt Elia als nächstes in seiner Glaubensschule.

VIER PRÜFUNGEN FÜR DEN PROPHETEN

Da sprach der Herr zu Elia: „Steh auf und geh nach Zarpāt in der Nähe von Sidon und bleib dort. Ich habe dort einer Witwe den Auftrag gegeben, dich zu versorgen.“ (1. Könige 17,8-9 NLB)

A. Der Test eines neuen Orts

Zarpāt war ein kleines Dorf in Sidon (heute Libanon) im Norden Israels. Die Geografie ist hier wichtig, denn jemand anders in der Geschichte kommt aus Sidon: Ahabs heidnische Ehefrau Isebel. Sidon war ein Zentrum der Baal-Anbetung. Gott schickt seinen Propheten nach Zarpāt in Sidon. Er soll quer durch heidnisches Territorium in die Baalregion reisen und dort eine Witwe treffen, die ihm weitere Anweisungen geben wird.

Sogleich machte Elia sich auf den Weg. Am Stadtrand von Zarpāt traf er eine Witwe, die gerade Holz sammelte. (1. Könige 17,10)

Das Wort „Zarpāt“ kommt vom hebräischen Begriff für „Schmelzort“; an dieser Stelle befand sich einst ein Schmelzofen in dem Eisenerz geläutert wurde.²

Elia wird sozusagen von der Wüste in den Ofen geschickt, das ist wie ein Sprung vom Grill in die Bratpfanne. Stell dir seine Situation vor:

- Er soll ich mit einer völlig fremden Frau treffen – in jener Kultur keine einfache Aufgabe.
- Er soll sich mit einer nichtjüdischen Frau treffen – für einen jüdischen Mann war das doppelt schwierig.
- Er soll eine nichtjüdische Frau treffen, die zudem noch Witwe war – damals bedeutete das, dass sie mit Sicherheit in grosser Armut lebte.

Zudem sagte Gott zu Elia:

„Geh nach Phönizien in die Stadt Zarpāt, und bleibe dort!“ (1. Könige 17,9)

Kein Kurzbesuch, um Tee zu trinken. Vorgesehen ist ein längerer Aufenthalt. Grossartig! Ich bin sicher Elia war begeistert.

„Gott, warum tust du mir das an? Zuerst lässt du mich in der Wüste warten. Dann nimmst du mir das lebenswichtige Wasser. Jetzt schickst du mich in eine widerliche Region. Du willst, dass ich eine wildfremde Nichtjüdin treffe. Eine Frau, die mausarm ist, wie soll die für mich sorgen können? Da geht doch nichts auf. Ich verstehe dich nicht. Deinen Auftrag habe ich mir ganz anders vorgestellt. Ich bin enttäuscht von dir; einfach dass du das weisst.“ Ende der Durchsage.

² Das Eisen wurde verwendet um Waffen und Wagen herzustellen.

Der erste Test ist der Test eines neuen Ortes. Elia soll nicht nur willig sein nach Zarpas zu gehen, er soll auch bereit sein dort zu bleiben?
Gehen ist eines – bleiben ein anderes. Bist du bereit auszuharren, wo Gott dich hinstellt, auch wenn es alles andere als Sun und Fun ist?

B. Der Test der ersten Eindrücke

Sogleich machte sich Elia auf den Weg. Am Stadtrand von Zarpas traf er eine Witwe, die gerade Holz sammelte. (1. Könige 17,10a)

Das ist so ziemlich die hoffnungsloseste Situation, die man sich vorstellen kann. Eine Witwe, gekleidet in ihre armseligen Klamotten, auf der Suche nach Brennholz. Elia bietet ihr keine Hilfe an. Stattdessen bittet er um ihre Hilfe:

Er bat sie um einen Becher Wasser. Als sie davoneilte und das Wasser holen wollte, rief er ihr nach: „Bring mir bitte auch ein Stück Brot mit!“ (1. Könige 17,10b-11)

Das scheint ziemlich herzlos, aber es ist der einzige Weg wie der Prophet sicher sein konnte, dass sie die Witwe ist, die Gott gemeint hatte. Ihre Antwort zeigt, dass sie in der Tat die richtige Person ist:

Da blieb die Frau stehen und sagte: „Ich habe keinen Krümel Brot mehr, sondern nur noch eine Handvoll Mehl im Topf und ein paar Tropfen Öl im Krug. Das schwöre ich bei dem Herrn, deinem Gott. Gerade habe ich einige Holzscheite gesammelt. Ich will nun nach Hause gehen und die letzte Mahlzeit für mich und meinen Sohn zubereiten. Danach werden wir wohl verhungern.“ (1. Könige 17,12)

Herzergreifend. Der Prophet ist dort, wo Gott ihn haben will, aber was er dort sieht ist nicht, was er sehen will. Hungersnot im Land der Verheissung!
Gibt es das wirklich? Frage Elia.

Hier ist eine Prüfung mit der wir alle früher oder später konfrontiert werden: Sind wir bereit Gott nachzufolgen, auch wenn es kaum Sinn macht?
Es ist einfach ihn zu loben, wenn du einen Job hast, wenn deine Ehe rund läuft, deine Kinder glücklich sind, und deine Cholesterinwerte stimmen. Wenn dein Gott nur ein Gott für gute Zeiten ist, ist er nicht der Gott der Bibel. Wenn dein Glaube ein Schönwetterglaube ist, trägt er nicht durch.
Was machst du wenn dir gekündigt wird? Was machst du, wenn der Arzt eine ungünstige Prognose stellt? Was machst du, wenn dein Partner sagt „ich habe genug von dieser Ehe“. Irgendwann werden wir alle mit unserem persönlichen „Zarpas“ konfrontiert. Was dann?

Habakuk bringt es so auf den Punkt

Doch auch wenn die Feigenbäume noch keine Blüten tragen und die Weinstöcke noch keine Trauben, obwohl die Olivenernte spärlich ausfällt und auf unseren Kornfeldern kein Getreide wächst, ja selbst wenn die Schafhürden und Viehställe leer stehen, will ich mich trotzdem über meinen Herrn freuen und will jubeln. Denn Gott ist mein Heil! Der Herr, der Allmächtige ist meine Kraft! (Habakuk 3,17-19)

Elia musste Zeit in Zarpas, dem Schmelzofen, verbringen. Warum?
Weil ihm das gut tat. Weil er das brauchte. Er brauchte eine Witwe, die ihm Barmherzigkeit beibringen konnte.

C. Der Test einer aussichtslosen Lage

Die verarmte Frau war am Holz sammeln, um einen letzten Lunch zuzubereiten. Ihre Lage war ausweglos, sie hatte Grund bedrückt zu sein. Elia sagt zu ihr: „Hab keine Angst.“ Sicher war sie froh diesen Zuspruch zu hören. Dann legte der Prophet nach:

Geh nur und tu, was du dir vorgenommen hast! Aber back zuerst für mich einen kleinen Brotfladen, und bring ihn mir heraus! Nachher kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten. Denn der Herr, der Gott Israels, verspricht dir: „Das Mehl in deinem Topf soll nicht ausgehen und das Öl in deinem Krug nicht weniger werden, bis ich, der Herr, es wieder regnen lasse.“ (1. Könige 17,13-14)

Die Witwe muss den müden, verschwitzten Propheten mit grossen Augen perplex angeschaut haben. So etwas Verrücktes hatte sie in ihrem ganzen Leben nie gehört. Aus menschlicher Sicht waren die Worte Elias völlig untendurch. Sachlich betrachtet waren die arme Frau und ihr Kind ohne jede Hoffnung.

Auf sie wartete ein erbärmlicher Hungertod.

Elia blieben zwei Optionen: Erstens hatte er in Erinnerung, was Gott in der Vergangenheit zu ihm gesagt hatte. Zweitens vertraute er Gottes Wort für die Gegenwart. Soeben hatte er Gottes Fürsorge am Bach Krit erfahren. Er wusste auch, dass Gott ihn berufen hatte und dass er sich deshalb irgendwie um die Witwe, ihr Kind und ihn kümmern würde. Es fiel ihm schwer zu sagen, was er sagte. Und es fiel der Witwe schwer zu hören, was er sagte. Aber irgendwie konnte sie den Worten des Propheten doch glauben schenken.

D. Der Test der Abhängigkeit

Die Frau ging nach Hause und tat, was Elia ihr gesagt hatte, und tatsächlich hatten Elia, die Frau und ihr Sohn Tag für Tag genug zu essen. Mehl und Öl gingen nicht aus, genau wie der Herr es durch Elia angekündigt hatte. (1. Könige 17,15-16)

„Sie ging und sie tat“ – einfachster Gehorsam, ohne Wenn und Aber.

„Mehl und Öl gingen nicht aus“ – eindeutiges Wunder, ohne Wenn und Aber.

Wenn das Fass voll Öl ist, brauchst du keinen Glauben; du hast ja was du brauchst. Glaube wird herausgefordert, wenn kaum mehr Öl im Fass ist und keine Aussicht auf Nachschub besteht.

Ich schätze volle Fässer, da weisst du woher die nächste Mahlzeit kommt.

Ich schätze einen vollen Kühlschrank, drei Sorten Joghurt, zwei Sorten Ice Cream.

Mitten in der Nacht hungrig aufwachen und das Kühlfach plündern ist Fun.

Einziges Problem: im Reich Gottes läuft es vielerorts ganz anders. Darum spricht diese Geschichte zu Christen von heute. Wir leben im prallen Wohlstand verglichen mit dem Rest der Welt. Wohlstand ist meist gefährlicher als Mangel.

Jesus sagte zu seinen Jüngern:

„Ich versichere euch: Für einen Reichen ist es schwer, in das Himmelreich zu kommen.“ (Matthäus 19,25 NGÜ)

Er sagte das nicht, weil Geld schlecht wäre, er sagte es weil Materialismus abhängig macht. Mittellose Menschen sind oft willig, das Evangelium der Hoffnung anzunehmen. Wer auf vollen Fässern sitzt, hat weniger Bedarf für Gott.

Elia, die Frau und ihr Sohn hatten „Tag für Tag genug zu essen“, Gott kippte für sie nicht einfach eine Tonne Mehl in den Hinterhof. Er gab den Dreien keinen Vorrat. Elia braucht diese tägliche Erinnerung daran, dass er abhängig ist von Gott. Brauchen wir das nicht auch?

„GOTT MUSS DICH WIRKLICH LIEB HABEN“

Der Prophet hat einen langen Weg hinter sich: von den Bergen hinunter in den Palast, von dort zum Bach Krit und dann in die Hütte der Witwe von Zarpat. Nichts geschah im Leben von Elia durch blossen Zufall. Seine Schritte waren gelenkt. Bedenke: Gott überlässt auch uns nicht einfach dem Schicksal. Der zurückgelegte Weg macht allerdings erst rückblickend Sinn.

Befindest du dich am Bach Krit? Ist das Bachbett ausgetrocknet? Fehlt dir Wasser? Bist du in Zarpat? Sind Mehl und Öl knapp geworden? Hast du den Eindruck „Gott bestraft mich“, oder „er hat mich vergessen?“
Bedenke Gottes Wort an Jeremia:

Ich weiss genau, welche Pläne ich für euch gefasst habe, spricht der Herr. Mein Plan ist, euch Heil zu geben und kein Leid. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung. (Jeremia 29,11 NLB)

Diese bewegende Aussage ist zwar an die Hebräer im babylonischen Exil gerichtet, aber es ist zulässig Gott daran zu erinnern, dass seine Verheissung über Zukunft und Hoffnung für sein gesamtes Volk gilt.

Gott hat während den langen Monaten im Waddi Krit und im Kaff Zarpat dafür gesorgt, dass Elia's Charakter gestärkt wurde.

- Am Bach Krit lernte Elia: „Gott kann mich versorgen“.
- In Zarpat lernte er: „Gott kann mich gebrauchen um andere zu versorgen“.

Krit und Zarpat waren eine unerlässliche Glaubensschule für den Propheten.

Eine Frau hatte viele Probleme. Es sah so aus als ob ihr Leben auseinanderbrechen würde. In dieser Situation schlug ihr eine Freundin vor in einem nahegelegenen Frauenkloster eine Auszeit zu nehmen und die Stille zu suchen.

Sie befolgte den Rat. Am ersten Tag im Konvent traf sie im Fahrstuhl eine Nonne. Die Nonne schaute sie an und sagte: „Liebe Frau, wieso sind Sie hierher gekommen?“ Ohne zu überlegen platzte sie heraus: „Meine Mutter ist soeben gestorben, mein Vater ist Alkoholiker, meine Ehe ist in Schwierigkeiten und ich fürchte ich verliere meinen Verstand.“

Das sagte sie während der Fahrstuhl vom ersten ins dritte Geschoss fuhr. Die Tür öffnete sich im dritten Stock. Bevor die Nonne ausstieg, wandte sie sich zu der Frau und sagte zu ihr: „Gott muss Sie unheimlich lieb haben.“ Dann verliess sie die Kabine und die Tür schloss hinter ihr.

Ich glaube die Nonne hat etwas Entscheidendes verstanden.

Was will uns Gott zeigen mit den Prüfungen und Heimsuchungen des Lebens?

Vielleicht das: „Ich liebe dich mehr als du ahnst. Ich werde dich in die Wüste schicken und dort mit dir sein. Ich werde in den Zumutungen des Alltags bei dir sein, und auch dann wenn sie vorüber sind.“

Gott mag uns nicht trotz unserer harten Zeiten. Es ist umgekehrt: in unseren harten Zeiten beweist sich, dass er uns wirklich mag. Harte Erfahrungen decken auf, was wir wirklich glauben. Niemand macht solche Erfahrungen gern, aber erst dann erkennen wir, dass der Anker des Glaubens hält.

Fazit

*Wenn Gott uns in Ungewissheiten führt,
so tut er es um unseren Glauben zum Blühen zu bringen.*

DENKPAUSE

Als normaler Mensch mit einer skeptischen Antenne frage ich mich, warum in aller Welt soll jemand eine Geschichte glauben, die 3000 Jahre alt ist? Nicht nur das, in der Story werden dem Held laufend Steine in den Weg gelegt. Warum soll ich an einen Gott glauben, der seinen Leuten das Leben schwer macht? Christen sind Spezialisten, die haben für alles eine Antwort, oder meinen es zumindest. Also bitte schön, was sagst *du* dazu?

Fürs Gespräch

Das Thema der Fürsorge Gottes ist noch nicht ad acta gelegt. Als das Wasser knapp wurde im Bach Krit redete Gott zum Propheten. Interessant. Gottes Stimme hören wir selte-ner in der Fülle als im Mangel. „Geh nach Zarat“, Elia machte sich auf und fand die Witwe beim Holz sammeln. Wieso wurde eine arme, mittellose Frau dazu bestimmt Elia zu helfen, was denkst du?

Der Test eines neuen Ortes

Von Krit nach Zarat. Das war kein Sonntagschulreisli. Wieso ist die geografische Lage des Kaffs in diesem Fall wichtig? Gott lässt uns heute die Freiheit zu wählen, wo und wie wir ihm dienen sollen. Ist das ein Vor- oder Nachteil? Elia sollte vor Ort bleiben und ausharren. Nach welchen Kriterien entscheidest du bei einem Job-

Wohnorts- Gemeinde- oder Dienstwechsel? Vgl. Psalm 37,23; Jesaja 48,17; Philipper 3,24; Jakobus 1,5.

Der Test der ersten Eindrücke

Wie soll eine mittellose Witwe für den Propheten sorgen können? Der erste Eindruck sagt „unmöglich“. Wie soll aus einer persönlichen Krise etwas Produktives entstehen? Der erste Eindruck sagt „ausgeschlossen“. Was hat Elia im Umgang mit der hilflosen Witwe gelernt? Wo hat Gott *dich* auflaufen lassen, und was war der Lerneffekt? Habakuk 3,17-19 präsentiert eine interessante Perspektive. Beschreibe sie in deinen eigenen Worten.

Der Test der Abhängigkeit

1. Könige 17,15-16 schildert ein blankes Wunder. Wie lange hat das hingehalten – warum nicht länger? Weshalb wird Hungernden heute nicht auf diese Weise geholfen? In der Predigt wurde erwähnt: „Wer auf vollen Fässern sitzt hat meist weniger Bedarf für Gott“. In der Abhängigkeit von ihm zu leben, in einem der reichsten Länder dieser Welt, wie gelingt das? Welche konkrete Massnahme schlägt die Bibel vor, um dem Materialismus konstruktiv zu begegnen? Vgl. Lukas 6,38 und 2. Korinther 9,7.